

Damit das Eis bricht

Bericht über eine Begegnung mit orthodoxen Mönchen

Ferdinand Gahbauer OSB, Kloster Ettal

Zwischen orthodoxer und katholischer Kirche haben seit dem zweiten vatikanischen Konzil offizielle Kontakte auf hoher und höchster Ebene Vertiefung erfahren. Dennoch blieb bisher der Besucheraustausch auf mittlerer Ebene, d. h. zwischen Klerikern und Mönchen ein Desiderat.

Bei einem Symposium der deutsch-griechischen Initiative in Würzburg im Februar 1984, zu dem von orthodoxer Seite Metropolit Hieronymos Liapis von Theben-Levadia, der Abt Nikodimos von Hosios Lukas und einige Mönche des Bistums Theben-Levadia, von katholischer Seite ein Weltpriester, ein Dominikaner und der Berichterstatter eingeladen waren, regte der Ordinarius für Byzantinistik an der Universität Würzburg, Professor Dr. Evangelos Konstantinou, zum Dialog der Mönche und Ordensleute beider Kirchen an. Die anwesenden Geistlichen beider Konfessionen griffen diesen Vorschlag begeistert auf.

Der Berichterstatter warb in Briefen an Angehörige verschiedener Orden für dieses Vorhaben, das in einem ersten Besuch privater Natur in griechisch-orthodoxen Klöstern konkrete Gestalt gewinnen konnte.

So wurden am Samstag, 8. 9., 19 Uhr P. Bernhard Plank OSA aus Würzburg, P. Antonie Lambrechts OSB aus Chevetogne und der Berichterstatter, P. Ferdinand Gahbauer OSB aus Ettal vom Metropoliten Hieronymos und einem Chauffeur am Athener Flughafen abgeholt. Von Athen aus führte der Weg im bequemen Mercedes 200 nordwärts nach Inofita, dem Heimatort des Bischofs. Dessen Angehörige hatten ein leckeres Abendessen bereitet. Frisch gestärkt fuhren wir weiter über Levadia nach Hosios Lukas, das wir gegen Mitternacht erreichten. Abt Nikodimos und Pater Dositheos gewährten uns zu nächtlicher Stunde gastliche Aufnahme und Unterkunft in den Gastzimmern des Klosters.

Der Sonntag, 9. 9., begann um 7 Uhr mit dem Orthros (Matutin, Laudes) und anschließender Liturgie (hl. Messe). Nach Gottesdienst (Ende gegen 9.30 Uhr) und Frühstück im Schatten der Bäume des Klosterhofes zeigte uns Pater Dositheos, ein klassischer Philologe, der auch die englische Sprache beherrscht, die byzantinische Kirche von Hosios Lukas mit ihren Mosaiken und Fresken aus dem 10. Jh., die Gruft und das Kloster. Nur etwa 10 Mönche gehören zum Kloster, von denen 7 bis 8 meistens in Pfarreien seelsorgerlich wirken.

Nach dem Mittagstisch gegen 13.30 Uhr zogen wir uns aus der Hitze des Tages (ca. 30 Grad im Schatten) zur Siesta zurück. Beim Abendessen ergab

sich Gelegenheit zum Gespräch über Fragen der Kirche und Ökumene. Die Geschichte, vor allem die Geschichte der Kreuzzüge, die den Griechen noch allzu nahe scheint, belastet die Beziehungen. Die Tatsache, daß sich die orthodoxen Bischöfe Griechenlands in kirchlichen Fragen sehr traditionell verhalten, hindert einzelne, für die Ökumene aufgeschlossene Bischöfe, sich in der Ökumene weiter vorzuwagen. Außerdem muß das panorthodoxe Konzil erst eine gemeinsame Marschroute finden, ehe es tagen und die anstehenden Probleme lösen kann. Freilich sollte der Geist christlichen Verzeihens helfen, die Last der Geschichte zu tragen und die Mauern der Trennung niederzureißen.

Am Montag, 10. 9., folgten wir drei der Einladung des Metropoliten nach Orchomenos zur Teilnahme an einem feierlichen Dankgottesdienst für die Rettung der Stadt vor den deutschen Truppen im zweiten Weltkrieg. Die Gottesmutter hatte durch ihr Erscheinen, so weiß es die fromme Überlieferung, das nur der deutsche Kommandant beobachten konnte, die deutschen Truppen von der Stadt ferngehalten. Der Metropolit fügte beim Opfergebet eigens eine Fürbitte für uns drei Besucher ein. Liturgie und Prozession mit der Ikone, die das wunderbare Geschehen darstellt, folgten Empfang und Mittagessen im Pfarrhof für ca. 20 – 30 Personen. Durch das Singen von Liedern aus den verschiedensten Regionen Griechenlands entstand eine südländisch-freudige Stimmung.

Der Dienstag, 11. 9., bot am Vormittag Gelegenheit zum erfrischenden Bad im Meer. Am Strand hatte sich auch eine Gruppe mit ihrem Pfarrer im Schatten eines großen Baumes zum Picknick niedergelassen. Auch wir wurden mit unseren Begleitern aus Hosios Lukas dazu eingeladen, bekamen Speise und Trank gereicht und erfuhren so wieder einmal die griechische Gastfreundschaft. Lieder und Unterhaltung schufen auch hier eine entsprechende Atmosphäre.

Am Abend desselben Tages besuchten wir mit Abt Nikodimos und P. Dositheos das Nonnenkloster Nea Jerusalem. Eine schmale Schotterstraße führt zu diesem am Osthang des Parnaß in 1000 m Höhe gelegenen und von den Türken zur Zeit der Freiheitskämpfe umkämpften Kloster. Die Oberin betrat zuerst mit uns die Kirche, wo wir die Ikonen verehrten, erst dann wurde uns das Kloster gezeigt und Erfrischungsgetränke mit Süßigkeiten gereicht. Nur drei Schwestern bewohnen das Kloster, betreuen Kinder und errichten Wohnungen für Gäste.

Am Mittwoch, 12. 9., erhielten wir Gelegenheit zur Besichtigung des heiligen Bezirks von Delphi. Im Museum konnten wir u. a. den berühmten Wagenlenker in seiner klassischen Formvollendung bewundern.

Für den Abend hatten unsere Gastgeber noch eine Überraschung bereit. Wir fuhren in das ca. 80 km von Hosios Lukas entfernte, auf dem Gipfel eines kahlen Felsen in 800 m Höhe gelegene Kloster Sagmata. Von der Ebene aus wirkt diese Anhöhe wie ein Berggipfel in den Alpen. Nur eine von Schlaglöchern reichlich beschädigte Schotterstraße führt zum Kloster. Abt Nikodimos

und Konvent (sechs Mönche) hatten uns außerhalb der Klostermauern erwartet und freudig begrüßt. Fünf Minuten später kam auch Metropolit Hieronymos an, der eigenhändig seinen Volkswagen über den steilen Paß gelenkt hatte. Auch die Mönche führten uns wie üblich zuerst in die Kirche, dann in den Empfangsraum, wo Erfrischungsgetränke und Gebäck gereicht wurden. Nach dem Esperinos (Vesper) gegen 20 Uhr unterhielten wir uns mit den Mönchen im Bibliothekszimmer, ehe wir gemeinsam mit ihnen im Refektorium das wohlschmeckende Abendessen (verschiedene Tintenfischvariationen) einnahmen. Auch dabei gab es Gelegenheit zum Colloquium. Der kleine Konvent besteht durchwegs aus etwa 30–40 Jahre alten Patres, die in den umliegenden Pfarreien aushelfen und Religionsunterricht erteilen. Einer von ihnen, Archimandrit Pater Athenagoras, hatte ein Studium der Liturgiewissenschaft in Oxford absolviert. Er verfügt daher über hervorragende Englischkenntnisse.

Am folgenden Tag, Donnerstag, 13. 9., gönnten wir uns etwas Ruhe und nahmen die Gelegenheit zu weiteren Gesprächen über das Verhältnis der Kirchen wahr. Der päpstliche Primat und das Filioque gelten als ernstzunehmende Hindernisse auf dem Weg zur Einheit mit den Orthodoxen. Wie man heute noch in Griechenland über das Verhältnis zur katholischen Kirche denkt, zeigt ein kleines Büchlein von Petros A. Botsis mit dem Titel: „Was ist Orthodoxie?“, Athen 1981, der den Katholiken außer Primat und Filioque die Lehre vom Fegefeuer, das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Marias, den Taufritus durch Besprengen und die zeitliche Trennung von Taufe und Firmung vorwirft. Vor allem das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes belastet die Beziehungen zwischen den Kirchen schwer.

Am Abend des 13. 9. fuhren wir zum Nonnenkloster Evangelistrias, um dort mit dem Konvent (20 Schwestern) das Fest Kreuzerhöhung zu feiern. Um 21.20 Uhr begann die Vesper (die Schwestern hatten so lange auf Abt Nikodimos gewartet). Nach der Vesper nahmen wir gegen 22.30 Uhr das Abendessen ein und begaben uns anschließend zur Nachtruhe. Von ca. 7 Uhr bis 10.15 Uhr dauerten anderntags Orthros und Liturgie (Matutin, Laudes und hl. Messe). Mit welcher Andacht die Schwestern die aus der Zeit der Kirchenväter stammenden Texte sangen, läßt sich nicht beschreiben. Höhepunkt des Gottesdienstes bildete die Prozession mit dem Kreuz, das der Zelebrant an einem eigens aufgestellten und geschmückten Tisch in der Kirche besonders verehrte. An jeder Tischkante verneigte er sich mit dem Kreuz in der Hand bis zum Boden, wähen Ektenien (Fürbitten) gesungen wurden. Dann trat jeder einzeln vor zur Kreuzverehrung und erhielt einen Blumenstrauß mit würzig duftendem Basilikum. Da Kreuzerhöhung als zweiter Karfreitag gilt, ist der orthodoxe Christ zum Fasten (d. h. Verzicht auf tierische Produkte) verpflichtet. Wir nahmen daher wie die orthodoxen Mönche nur pflanzliche Nahrung mit Wasser zu uns. Käse, Butter, Milch, Eier, Öl und Alkohol werden am Festtag von Kreuzerhöhung im Unterschied zu unseren Fasttagen nicht gereicht.

Zum Abschied schenkte die Äbtissin jedem von uns eine kleine Ikone aus der Werkstatt einer Schwester und sagte: „Beten wir füreinander, wir haben einen Glauben in verschiedenen Ausprägungen.“

Am Abend des 14. 9. trafen wir wieder mit Metropolit Hieronymos zusammen. Wir sprachen über die Zukunft des ökumenischen Dialogs der Mönche. Der Bischof ist bereit, auch Mönche anderer griechisch-orthodoxer Bistümer dafür zu gewinnen und aus seinem Bistum einen Mönch zum Studium nach Deutschland zu senden.

Der 15. 9. war als Ruhetag in Hosios Lukas vorgesehen. Das war gut so, denn am Sonntag, dem 16. 9., begann ein einwöchiges Seminar, das von deutschen und griechischen Professoren gemeinsam veranstaltet wurde zum Thema Mystik. Etwa 20 evangelische und katholische Studenten waren eigens dazu nach Hosios Lukas gereist und hatten Referate vorbereitet.

Metropolit Hieronymos eröffnete das Seminar mit einem feierlichen Pontifikamt in der Klosterkirche. In der Predigt sprach Pater Dositheos über den hl. Lukas. 896 geboren zog dieser sich in die Einsamkeit zurück und kam 942 in die Gegend des heutigen Hosios Lukas, wo er bis zum 7. 2. 953 als Asket lebte. Er sagte die Befreiung Kretas aus arabischer Herrschaft voraus. Tatsächlich befreite der Feldherr und spätere byzantinische Kaiser Nikiphoros Phokas 961 die Insel. Der Kaiser wollte das Andenken des Heiligen ehren und sandte Künstler zur Errichtung und Ausgestaltung des Klosters. Der Prediger zog Parallelen zwischen dem hl. Lukas und dem hl. Franz von Assisi und bezeichnete beide als „Zeichen der Liebe und Freundschaft zwischen den beiden Kirchen.“

Von den Vorträgen, die wir im Laufe des Seminars gehört hatten, seien erwähnt: Professor Brosseder (Bonn): „Modelle kirchlicher Einheit“; Prof. Kalogirou (Thessaloniki): „Die Spiritualität der östlichen Kirchenväter“; Abt Palamas (Meteora): „Das Jesusgebet“; Prof. Nissiotis: „Sinn und Gestalt der Ikone“.

Am Montag, dem 17. 9., machten wir uns auf den Weg zu den Meteoraklöstern, die wir nach gut fünf Stunden Fahrt im Wagen von P. Athanasios, dem Dompropst der Kathedrale von Levadia erreicht hatten. Die fünf Mönche des Klosters Varlaam, welches auf einem 200 Meter hohen Felsen liegt, nahmen uns gastfreundlich auf. Die Kirchen von Varlaam und Megalo Meteoro fesseln die Aufmerksamkeit des Betrachters mit ihren Fresken und Ikonen aus dem 16. Jh., welche aus der Schule des Theophanes von Kreta stammen. Und nicht zuletzt die abendliche und nächtliche Stille, fernab vom Lärm der Touristen und von aller Geschäftigkeit, lädt den Besucher zu Verweilen und Meditation ein. Gewiß gab es auch in den Meteoraklöstern Gelegenheit zu Gesprächen. Ein Athosmönch, der zu Besuch im Kloster Varlaam weilte, bestritt energisch den Sinn eines Dialogs zwischen Orthodoxen und Katholiken und damit unseres Vorhabens, wobei er besonders die Unfehlbarkeit des Papstes als Hindernis auftürmte. Unser treuer Begleiter Dositheos verteidigte

den Dialog zwischen den Mönchen. Die Mönche des Klosters Varlaam interessieren sich sehr für das neue Kirchenrecht der römisch-katholischen Kirche. Leider mußten wir am Dienstag, dem 18. 9., die Felsenklöster und ihre kleinen Gemeinschaften wieder verlassen.

Am Mittwoch, 19. 9., lud uns Metropolit Hieronymos zum Mittagessen im Bischofspalais ein. Bei dieser Gelegenheit wurde die Linie für weitere Treffen zwischen den orthodoxen und katholischen Mönchen abgesteckt. Der Metropolit setzt sich sehr für weitere Begegnungen ein, „damit das Eis bricht“, wie er selbst formulierte.

Nach zweitägigem Besuch von Athen am 20. und 21. 9. flogen wir am 22. 9. wieder in die kühlere nördliche Heimat zurück.

1985 soll die nächste Begegnung mit den griechischen Mönchen voraussichtlich in Chevetogne / Belgien stattfinden, zu welcher in erster Linie griechische Mönche und die drei Initiatoren der ersten Begegnung eingeladen werden sollen. 1986 soll, so kamen der Metropolit und die drei Initiatoren überein, das Treffen wieder in Griechenland fortgesetzt werden, um das in den verschiedenen Ordenshäusern des Westens Erlebte und Geschene theoretisch zu verarbeiten. Dazu werden noch rechtzeitig Einladungen und Informationen an Interessenten aus verschiedenen Orden ergehen. Dabei ist auch zu überlegen, ob nicht die nächsten Griechenlandbesucher mit einem VW-Bus anreisen und auf der Hinreise über Italien oder Jugoslawien in katholischen oder orthodoxen Klöstern übernachten sollen. Eine Anreise der etwa 8 Personen (Höchstmaß pro Besuch) nach Griechenland mit eigenem Fahrzeug und fahrtüchtigen Mitbrüdern würde mehr Beweglichkeit verschaffen und die Benzinkasse der griechischen Mönche bzw. des Metropoliten schonen, der in seiner Gastfreundschaft dankenswerterweise unsere oben erwähnten Ausflüge ermöglicht hatte.

Außerdem stellt sich die Frage, wer Bereitschaft zeigt, über Regel und Spiritualität seines Ordens beim übernächsten Treffen 1986 in Griechenland zu referieren. Kenntnisse des Neugriechischen wären beim Dialog mit den Mönchen dringend erwünscht. Schließlich taucht das Problem auf, welche Ordenshäuser in Deutschland, Österreich oder Schweiz den Dialogpartnern (bis etwa 15 Personen insgesamt) für Treffen nach 1986 Unterkunft gewähren könnten.

Das Fernziel des Dialogs der Mönche dürfte im Abbau emotionaler Belastungen im Verhältnis beider Kirchen und im besseren Kennen- und Schätzenlernen des geistlichen Lebens der Gesprächspartner bestehen. Es geht nicht nur darum, miteinander zu diskutieren, sondern auch miteinander zu leben.